

Willkommen im Gruselhotel

In einem verlassenen Grandhotel treffen sich fünf potenziellen Erben zum ersten Mal. In bildhafter Sprache erzählt der Interlakner Autor Mirko Beetschen in «Bel Veder» eine Gruselgeschichte, die es in sich hat.

«Dies ist keine Gutenachtgeschichte.» Mit diesen verheissungsvollen Worten schickt einen der Autor Mirko Beetschen («Schattenbruder») auf die Finstertal in das leerstehende Grandhotel Bel Veder, irgendwo im Berner Oberland. Dort treffen sich zum ersten Mal fünf Verwandte, die potenziellen Erben des Hotels, zur Testamentsvollstreckung. Der ehemalige Besitzer des Anwesens, ihr gemeinsamer Grossvater, verschwand im Alter von 80 Jahren spurlos und wurde für tot erklärt. Bald entflammt zwischen ihnen ein Konkurrenzkampf um das Erbe und es wird klar, dass sie nicht diejenigen sind, die sie vorgeben zu sein.

Geisterhaftes Gepolter

Kurz nach der Anreise ereignet sich Unheimliches in und ausserhalb des alten Gemäuers, das in schroffer, menschenfeindlicher Umgebung steht. Entspringen anfangs die einzigen Geräusche in der verlassenen Umgebung «vom Pendel der Standuhr, das die Zeit wie ein Messer in immer gleiche Stücke schneidet», poltert es bald aus den vielen verschlossenen Räumen. Ausserdem geistert ein blutüberströmter Mann durch das Hotel. Spätestens als eine Leiche im Keller ge-

funden wird und ein Schneesturm das Hotel von der Aussenwelt abschneidet, wähnt man sich inmitten eines Horrorszenarios à la Stephen King.

Tatsache oder Fiktion?

Im Vorwort schreibt ein namenloser Herausgeber, der in Interlaken lebende Autor Mirko Beetschen habe das Manuskript zu seinem zweiten Roman, der Gothic Novel «Bel Veder», in einem alten Aktenschrank auf einem Flohmarkt gefunden. Früherer Besitzer sei ein gewisser Dr. Arthur Hoffmann, Notar des Hotelbesitzers, gewesen. Dazu schreibt er: «Wie sich die Ereignisse im Jahr 1946 tatsächlich zugetragen haben, ob man dem Bericht Glauben schenken will, muss jeder für sich selbst entscheiden.» Schlussendlich spielt es keine Rolle: So oder so übt die Geschichte mit ihren unzähligen Geheimnissen, erzählt in einer so illustrativen Sprache, die einen mitten in die Gemäuer mitnimmt, einen Sog aus.

Lula Pergoletti

Ono das Kulturlokal, Bern
Di., 15.1., 20 Uhr
www.onobern.ch



Ein verlassenes Hotel dient Mirko Beetschen als Kulisse für seine Gothic Novel.

Klick und weg

Schmerzhaftes mit einem Klick auslöschen: Im Schlachthaus Theater erinnern sich im Stück «Schmerzfremde Gesellschaft» drei Frauen in der fernen Zukunft an jene Zeit zurück, in der sie sich ihren Gefühlen stellen mussten.

In ferner Zukunft ist die Technologie soweit fortgeschritten, dass sich die Menschen alles Schmerzhaftes mit einem Klick vom Leib halten und sich in eine virtuelle Realität begeben können. Im Theaterstück «Schmerzfremde Gesellschaft» stören drei Frauen aus der Vergangenheit (Martina Momo Kunz, Maya Alban-Zapata, Rahel Sternberg) diesen Raum selbsterwählter Konfliktlosigkeit. Sie erzählen von den schmerzhaften Momenten ihres Lebens, aus denen sie sich «fortklickten». Dabei erfährt man Einiges über die Charaktere und ihre Vermeidungstaktiken. Die natürliche Neigung des Menschen, Schmerzen zu vermeiden, wird dabei humorvoll und tragisch zugleich in einem Spiel mit den Realitäten auf die Spitze getrieben.

Die Bernerin Martina Momo Kunz vereint erneut performatives Erzähltheater mit viel Musik (Cello: Ambrosius Huber). Dabei fokussiert sie

auf die Problematik, dass man seine eigene Komfortzone immer weniger verlässt und das Rundherum aus dem Blick zu verschwinden droht.

In der Filterblase

Kunz konzipierte das Stück für ihre Theatergruppe Les Mémoires d'Helène. Sie habe festgestellt, wie wenig sie in ihrem Alltag mit Menschen zu tun habe, die komplett anderer Meinung seien als sie. «In den Sozialen Medien leben wir in einer Filterblase, und interagieren vor allem mit Menschen mit ähnlichen Interessen und politischer Ausrichtung. So verlieren wir das Interesse am unmittelbaren Umfeld.» Dies mache manipulierbar: «Wir werden unfähig, Konflikte oder Diskussionen auszutragen und stellen uns selbst kaum noch in Frage», so Kunz.

Lula Pergoletti

Schlachthaus Theater, Bern
Do., 10. bis Sa., 12.1., 20 Uhr
www.schlachthaus.ch



Martina Momo Kunz (Mitte) will aus der «Bubble» ausbrechen.



M.I.A. hat auch als Weltstar ihre Herkunft nicht vergessen.

Musik sichtbar gemacht

Mutige Persönlichkeiten: Das 9. Norient Musikfilmfestival im Kino in der Reitschule beleuchtet Musikschaffende rund um den Globus. Eine davon ist M.I.A.

Sie dekonstruiert fremdenfeindliche Vorurteile in ihren Liedtexten und gestaltet bildstarke Musikvideos. An einem Super-Bowl-Auftritt schockierte die britisch-tamilische Sängerin und Musikproduzentin M.I.A. mit dem Mittelfinger, was sie teuer zu stehen kam. Der Dokumentarfilm von Steve Loveridge, «Matangi/Maya/M.I.A.», eröffnet das 9. Norient Musikfilmfestival. Mutige Persönlichkeiten aus der ganzen Welt stehen im Programm des Festivals im Vordergrund.

Der Dokumentarfilm «Silvana» über die queere schwedische Rapperin Silvana Imam erzählt von ihrem Kampf gegen Homophobie und Rassismus. In «The Goodiepal Equation» hinterfragt der dänisch-färöische Musiker und Künstler Goodiepal unter anderem wie Kunstschaffende reisen. Er selber fährt zu seinen Auftritten Tausende von Kilometern mit seinem selbstgebaute Fahrrad.

Unter der Prämisse «Global Warning» präsentiert das Musikfilmfestival 14 Filme und Konzerte, unter anderem von Goodiepal & Pals, Dim Grimm und Bamz.

Bettina Aeberhard

Diverse Orte, Bern
Do., 10. bis So., 13.1.
«Mathangi/Maya/M.I.A.»: Kino in der Reitschule, Bern. Do., 10.1., 19.30 Uhr
www.musikfilmfestival.net

Ostring meldet:

Tobsuchtsanfall in der Hosenanprobierkabine mit dem Kauf von altersmilden Finken abgefedert.

Matto Kämpf

Verklärt

«Zwei Menschen gehn durch kahlen, kalten Hain; der Mond läuft mit, sie schau hinein. Der Mond läuft über hohe Eichen, kein Wölkchen trübt das Himmelslicht, in das die schwarzen Zacken reichen.» Das expressionistische Gedicht «Verklärte Nacht» von Richard Dehmel diente dem österreichischen Komponisten Arnold Schönberg als Inspiration für sein gleichnamiges, düsteres Streichsextett, das die melancholische Stimmung des Textes eindringlich wiedergibt. Im Matineekonzert «Verklärte Nacht» von Konzert Theater Bern wird das Werk von Musikerinnen und Musikern des Berner Sinfonieorchesters interpretiert.

sas

Konservatorium, Bern
So., 13.1., 11 Uhr
www.konzerttheaterbern.ch
www.konsibern.ch

Verreist

Von der Bretagne ist es übers Meer nur ein grosser Katzensprung nach Grossbritannien. Das 5. Sinfoniekonzert des Sinfonie Orchesters Biel Solothurn (SOBS) «À la recherche de la nature» reist musikalisch an beide Orte. Als Solist spielt der erste Cellist des SOBS Matthias Walpen. Charles Koechlin «Chansons bretonnes» sind inspiriert von bretonischer Folklore. Vom britischen Norden erzählt Felix Mendelssohn Bartholdys «Schottische Sinfonie». Auf einer Reise 1842 verfiel der damals 20-jährige Komponist dem rauhen Charme des Landes. Begeistert schrieb er über eine Kappellenruine: «Gras und Efeu wachsen viel darin, und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt. Es ist alles zerbrochen, morsch und heitere Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe heute da den Anfang meiner Schottischen Sinfonie gefunden.»

sas

Kongresshaus Biel
Mi., 16.1., 19.30 Uhr
www.tobs.ch

Verfugt

Der Schweizer Cellist Christoph Croisé (Bild) hat bereits in der Carnegie Hall in New York gespielt und im Frühjahr als Solist mit dem Berner Sinfonieorchester am Cellokonzert No. 1 von Joachim Raff. Für ein Konzert mit dem russischen Pianisten Alexander Panfilov macht er nun Halt im Alterszentrum Viktoria. Im Konzert «Gründlich verfugt» spielt das Duo die wehmütige Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 1 in e-Moll von Brahms. Er schrieb sie für Clara Schumann, seine grosse Liebe und Frau seines Förderers Robert Schumann. Ausserdem interpretieren die jungen Musiker eine Gambensonate von Bach sowie die «Polonaise brillante» von Chopin.

sas

Alterszentrum Viktoria, Bern
Mi., 16.1., 18.30 Uhr
www.az-viktoria.ch



Sven Germann